

Notizen zur Kunst

Nr. 4

Juli 2007

Impressum:

Die Notizen zur Kunst erscheinen unregelmäßig.

Für den Inhalt ist der jeweilige Unterzeichner verantwortlich. Kritik und Nachdruck (mit Quellenangabe & Belegexemplar) erwünscht.

Bestellungen an folgende Adresse:

Gotthard Krupp, Knesebeckstr.98, 10623 Berlin

Oder Fax 030 -31 31 662; GotthardKrupp@t-online.de

Bitte dazu schreiben, ob per Mail oder Post gesandt werden soll.

Die Herausgabe und Versand kosten natürlich, also Spenden je nach Möglichkeiten auf das Konto:

Gotthard Krupp-Boulboulé; Deutsche Bank 24 AG

BLZ 100 700 24 ; Kto.Nr. 462 407 800

Kontakt:

Gotthard Krupp, Knesebeckstr.98, 10623 Berlin

Atelier: Goethestr. 2-3; 10623 Berlin

Tel 030 -31 31 659; Fax 030 -31 31 662; GotthardKrupp@t-online.de

www.oelbilder-gotthard-krupp.de

Foto Graffiti

Bildende Kunst im Stadtraum

Ausstellung des Fotografen Bernd Wagner

5.7. bis 7.9.2007; Galerie bei ver.di, Paula – Thiede - Ufer 10; Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Zunächst einen herzlichen Dank an alle, die den Weg zu dieser Ausstellungseröffnung gefunden haben, um mit uns gemeinsam die Ausstellung von Graffiti-Fotos anzuschauen und darüber zu sprechen.



Der Dialog über die Kunstwerke, sind für jeden Künstler und jede Künstlerin von entscheidender Bedeutung. Nur so können sie die Elemente zur Weiterentwicklung ihrer eigenen Kunst finden.

Kunst entsteht mitten in der Gesellschaft und für die Gesellschaft.

Dank selbstverständlich auch an die Gewerkschaft ver.di, die diese Ausstellung ermöglicht hat und zwar nicht nur dadurch, dass sie die Räume und Getränke zur Verfügung gestellt hat, sondern ganz materiell dem Berliner Erwerbslosenausschuss die Beschäftigung und Selbstgestaltung von künstlerischen Arbeiten ermöglicht hat.

Ver.di stellt sich damit in die Tradition der Arbeiterbildungsvereine, die eine zentrale Rolle bei der Herausbildung der deutschen Gewerkschaftsbewegung gespielt haben, aber auch z.B. in die Tradition der Arbeiterfotografie oder auch Arbeiterliteratur insbesondere in den 20er Jahren. Es ist eine gute Tradition, die Zukunft hat.

Aber zu Danken ist auch dem Arbeitskreis Kultur des ver.di-Erwerbslosenausschusses, der die Entwicklung einer Kulturarbeit angegangen ist, auch um damit einen praktischen Beitrag zur Überwindung der gesellschaftlichen Missachtung und Ausgrenzung der Erwerbslosen zu leisten.

Aber nun endlich zur Ausstellung selber.

Bernd Wagner leistet mit seinen Fotos von Berliner Graffiti etwas besonderes. Er ist Dokumentarist und Künstler. Er hält Kunst fest, die ohne sein aktives Eingreifen verloren gehen

Es sind tatsächlich Bilder, die sich mit den Menschen in ihrer Umwelt auseinandersetzen. Das sehen zu lernen hilft uns Bernd Wagner mit seinen künstlerischen Mitteln.

Und dem Künstler Bernd Wagner ist dafür zu danken, weil jeder nach einem Besuch dieser Ausstellung mit einem anderen Blick durch die Stadt gehen wird, erkennen wird, dass Kunst in dieser Stadt lebt und sich entwickelt. Er lehrt uns so, das Sehen neu!

Damit ist die Ausstellung eröffnet.

Gotthard Krupp,
Berlin, 5. Juli 2007
im ver.di Gewerkschaftshaus

Und wenn ich bei meinen Ausstellungen immer davon spreche, dass die Menschen angesichts der Bildüberflutung Farbe wieder sehen lernen müssen, so sagte Bernd Wagner gestern zu mir, die Menschen müssen sehen lernen.

Ich denke er hat völlig recht.

Ich bin gestern nach dem Gespräch mit ihm mit anderen Blicken durch die Straßen gegangen und habe ein Graffiti entdeckt, das hier fotografiert ist. Dabei hat sich übrigens für mich überaus deutlich gezeigt, dass das Foto durch das künstlerische Eingreifen des Fotografen zu einem eigenen neuen Werk geworden ist. Auch das bewertet nicht – das Graffiti hat und behält seinen eigenen Platz auf der Straße, durch den es lebt.

Der Künstler Bernd Wagner dokumentiert nicht nur Graffiti, sondern er gestaltet sie, er vergrößert sie, verändert den Rahmen und präsentiert sie.

Doch gleichzeitig öffnet uns Bernd Wagner den Blick dafür, die Graffiti selbst, die wir an vielen Berliner Wänden vorfinden, neu zu sehen, sie als Kunst zu erkennen, die Lebensraum gestaltet, zu unserer Gesellschaft gehört.

würde. Aber durch seine eigene Gestaltung, z.B. Vergrößerungen oder Verkleinerungen, durch das Rausreißen aus der Umgebung, entstehen aus den Graffiti eigene künstlerische Bilder, was nicht wertend oder gar abwertend gemeint ist.

Graffiti selber sind eine besondere Form von Kunst. Künstler greifen zu dem Mittel der Graffiti am Kunstmarkt vorbei. Sie präsentieren ihre Werke direkt den BürgerInnen – auf der Straße. Dabei entwickeln die Bilder eine eigene Aussage.

Viele haben durchaus einen über unmittelbare Gegenwartsdarstellung hinausgehenden und vielschichtigen Charakter.

Manche drücken Trauer, Wut, zum Teil Melancholie über eine Stadt und die Lebensbedingungen in dieser Stadt aus.

Zum Beispiel finden wir dort... einen sehr aufregenden Kopf, der anklagt, ein Verbrechen, Folterung, Gefangenschaft? Vor dem Kopf sehen wir einen Zaun, den Bernd Wagner mit aufgenommen hat und der die Wirkung des Kopfes noch verstärkt.



Andere Graffitis spiegeln einfach Freude an der Darstellung bestimmter Objekte. Sie sind lebendig. Oft sehen wir auch nur Zeichen, sie entwickeln Assoziationsketten.

Andere sind politische Dokumente, aber bleiben auch vieldeutig. So hatten wir gestern eine Diskussion zu dem Foto mit der Schrift: Wir bleiben hier.

Bernd Wagner kannte den Ursprung, es war ein Protest gegen den Verkauf von Wohnungsgesellschaften in Friedrichshain.

Meine spontane Reaktion war: der Spruch kommt aus der Opposition in der ehem. DDR. Wir bleiben hier, wir widerstehen hier war ein Spruch der Opposition gegen die bürokratische Gewaltherrschaft.

Das führte eine dritte Betrachterin zu der Äußerung, dass das Bild sie an das Schicksal der Palästinenser erinnert hat, die trotz Bombardierungen ihre Wohnungen nicht verlassen wollten, nicht wieder Flüchtlinge werden wollen.

Solche oder ähnliche Gespräche, Diskussionen werden auch von anderen Graffitis ausgelöst – was aber keineswegs heißt, dass alle so unmittelbar politisch sein müssen oder auch sollten.

Auffallend ist, meist bleiben die Künstler anonym, nur Eingeweihte kennen sie. Gleichzeitig arbeitet der Graffiti-Künstler im dem Bewusstsein, dass seine Kunstwerke meist einen zeitlich begrenzten Charakter haben. Schon morgen kann die Wand gesäubert oder übermalt sein.

Der Künstler erhält auch keinen Lohn für sein Werk, (in dieser Ausstellung gibt es nur zwei offensichtliche Auftragswerke - Hauswandmalereien) kurz, es ist eine Form von Kunst, die die Fesseln des Kunstmarktes und seine Gesetze sprengen.

Nur, und das sei nebenbei angemerkt, die meisten der 5.500 Berliner KünstlerInnen, auch wenn sie nicht zum Mittel der Graffitis greifen, haben keine Chance auf Ausstellungen in Galerien, d.h. sie haben wenig Möglichkeiten, ihre Bilder zu zeigen und den Dialog mit den Betrachtenden zu führen. Sie können zumeist auch nicht von der Kunst leben.

Und oft gehen die Menschen achtlos an diesen Zeichen an den Wänden vorbei und registrieren die Bilder und ihre Ästhetik nicht.